



Foto: zVg



Interview mit der IG Samojede

Die IG Samojede ist ein ideeller Zusammenschluss von gegen zwanzig Samojedenmüßern und -züchtern mit dem Ziel, diese Rasse als ursprünglichen, gesunden und wesensstarken Schlitten- und Arbeitshund zu fördern. Markus Weisshaupt gibt im Namen der IG Samojede Auskunft.

Gjoyas Vater stammt aus einer Schweizer Zucht. Der Fall ist dem SKNH sowie der IG Samojede bekannt. Besteht in Bezug auf die Epilepsie akuter Handlungsbedarf?

Sobald schwere Gesundheitsstörungen in der Zucht auftreten, besteht akuter Handlungsbedarf. Es geht hierbei um Zuchtethik, bei der ohne Abstriche das Wohl der Tiere im Vordergrund stehen muss.

Sind die Züchter verpflichtet, solche Erkrankungen zu melden, oder ist es in Zukunft wünschenswert, sie meldepflichtig zu machen?

Bei der FCI müssen sich alle Züchter an das Zuchtreglement (ZR) des Rasseclubs halten. Die Züchter sind «gehalten», diese zu melden. Dies funktioniert jedoch nur, wenn eine offene Kommunikation und Vertrauen herrschen. Hier besteht klarer Handlungsbedarf.

«Die Züchter sind gehalten, Erkrankungen dieser Art zu melden.»

Das systematische Erfassen relevanter Gesundheitsdaten in einer Zuchtdatenbank sollte unbedingt umgesetzt werden, jedoch nur unter der Prämisse, dass diese Daten öffentlich und somit allen Züchtern uneingeschränkt

zugänglich sind. Seitens des SKNH werden heute kaum Gesundheitsdaten veröffentlicht. Hier bleibt vieles im Dunkeln, was für eine Zuchtprüfung relevant wäre. Seit Jahren plant der SKNH eine eigene Zuchtdatenbank, die dann jedoch nur wenigen Funktionären direkt zugänglich sein soll.

Wie stellt sich die IG Samojede zum Vorwurf, dass Epilepsie durch offizielle Zuchtverbände oft verschwiegen respektive ignoriert wird und sogar Hunde weiter zur Zucht zugelassen sind, welche die Prädisposition in sich tragen?

Grundsätzlich unterstehen Verbände ihren Zuchtreglementen. Der Umgang mit kranken Tieren (oder beim Verdacht auf schwere Gesundheitsschäden) ist definiert. Im ZR des SKNH ist vorgesehen, dass Zuchttiere bis zur definitiven Klärung einer schweren Krankheit präventiv aus der Zucht genommen werden. Ob dies umgesetzt wird, muss der Rasseclub beantworten.

Zu bedenken gilt aber auch, dass gerade bei Rassen mit relativ kleiner Population die genetische Vielfalt bei der Zucht berücksichtigt werden muss. Wenn jedoch keine gesundheitliche Transparenz über Deckpartner besteht und Prädispositionen verheimlicht werden, kann sich dies fatal auswirken. Insbesondere dann, wenn sich ein-

«Es wird vieles verdeckt gehalten, aus Angst, sich einer gezielten Rufschädigung auszusetzen.»

zelne Zuchttiere ohne Einschränkungen fortpflanzen oder wenige Zuchtlinien überproportional die Population penetrieren dürfen. Es wird vieles verdeckt gehalten, aus Angst, sich einer gezielten Rufschädigung auszusetzen – oder aus Eigennutz, der eigenen Zuchtlinie keinen Makel angedeihen lassen zu wollen.

Epilepsie-Forscher empfehlen, betroffene und verwandte Tiere ganz aus der Zucht herauszunehmen, um eine Ausbreitung im Keim zu ersticken. Bei vielen Rassen hat die Ausbreitung leider bereits stattgefunden, weil zu spät reagiert wurde. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Die Tatsache, dass bei vielen Rassen zu spät reagiert wurde, ist ja Grund genug, für die eigene Rasse den Zeitpunkt nicht zu verschlafen – gerade beim Samojeden, wo bislang nur Einzelfälle bekannt sind! Hiefür ist die Zusammenarbeit mit allen Züchtern notwendig und die Zuchtverbände sind gefordert, unabhängig von Einzelinteressen. Es ist unseres Erachtens eine länderübergreifende Absprache